

#32

Inhalt

2_Editorial

3_Einladung zur GV des VBHK

4_Spitalstandortinitiative

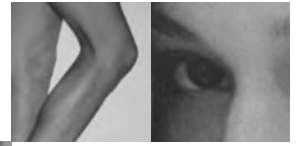
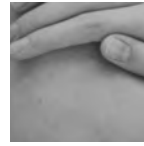
5_Spiritual Care

6_Kampagne „Wie geht's Dir“

8_Spitex: elektronische Anmeldung

9_Einladung zur GV ApA

10_Tagung promentesana



Editorial

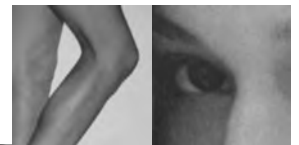
Eine ordentliche Professur für Hausarztmedizin – endlich auch in Bern!

Monika Reber Feissli, Co-Präsidentin VBHK

Seit Jahren fordern Hausärztinnen und –ärzte eine Akademisierung der Hausarztmedizin und die Anerkennung als eigene Fachdisziplin an den Universitäten. Nun ist es auch in Bern soweit: Die Universität hat gemeinsam mit der Direktion für Forschung und Lehre des Inselspitals eine ordentliche Professur für Hausarztmedizin am Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM) geschaffen. Professor Peter Jüni wurde von der Universität Bern zum ersten ordentlichen Hausarztprofessor in Bern ernannt. Mit Professor Jüni, einem international renommierten Methodiker und klinischen Forscher, hat das BIHAM die Chance erhalten, nebst der bereits gut anerkannten und hochstehenden Hausarztlehre nun auch die Hausarztforschung in Bern zu verankern und auf internationalem Niveau zu stärken. Wir heissen Professor Peter Jüni, welcher am 1. Dezember 2014 seine Stelle angetreten hat, in der Reihe der Hausärztinnen und –ärzte nochmals herzlich willkommen und wünschen ihm alles Gute!

Mit einem weinenden Auge verabschieden wir an dieser Stelle Mireille Schaufelberger, welche im letzten November das BIHAM verlassen hat. Sie hat mit viel Professionalität und enormem Engagement die Hausarztlehre in Bern in den letzten Jahren geprägt und ihr nicht nur zu internationalem Ansehen, sondern auch in der Beliebtheit bei Berner Studierenden zu einem Spitzenplatz verholfen. Danke Mireille! An ihrer Stelle wird Adrian Göldin, bereits seit längerem in der Lehre und im BIHAM engagiert und tätig, die Leitung übernehmen. Auch ihm wünschen wir alles Gute und freuen uns auf eine weiterhin erfolgreiche Zusammenarbeit!

Als kantonaler Berufsverband engagieren wir uns politisch für unsere Anliegen und die Stärkung der Hausarztmedizin. Wir sind überzeugt, dass ein BIHAM mit starker Forschung - und damit Schaffung einer guten, wissenschaftlichen Grundlage - und motivierender, qualitativ hochstehenden Lehre - für weiterhin zahlreiche und gut ausgebildete Hausärzte - uns wesentlich dabei unterstützen kann!



Einladung zur 5. Generalversammlung des VBHK

5. März 2015 | 12.30 – 13.30 Uhr | Inselspital, Kinderklinik

Traktandenliste

1. Begrüssung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der 4. GV des VBHK 13. März 2014 (Beilage 1)
4. Jahresbericht 2014 und Ausblick
5. Wahlen
 - a. Verabschiedung von Jacqueline Revaz und Daniel Hänggi
 - b. Neues Vorstandsmitglied: Dominik Durrer
 - c. Neues Mitglied der Fachkommission Pädiatrie: Kerstin Walter
6. Statuten
 - a. Diskussion der revidierten VBHK-Statuten (Beilage 2)
 - b. Abstimmung
7. Finanzen (Beilage 3)
 - a. Jahresrechnung 2014
 - b. Revisionsberichte 2014
8. Décharge des Vorstands
9. Mitgliederbeitrag und Budget 2015 (Beilage 4)
10. Wünsche an den Vorstand
11. Varia

Wir freuen uns auf eine angeregte und gut besuchte Generalversammlung!

Monika Reber Feissli
Co-Präsidentin

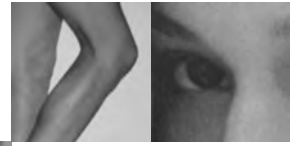
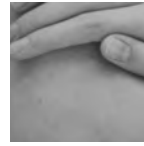
Dieter Fenner
Co-Präsident

Yvan Rielle
Geschäftsführer

VEREIN BERNER
HAUS- UND KINDERÄRZTE VBHK

Hilfenstrasse 2
3005 Bern

T 031 588 96 00
F 031 588 96 01



Spitalstandortinitiative - eine Orientierung

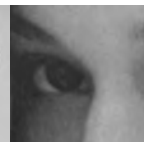
Res Bieri, Langenthal

Am 24.6.2013 haben Nationalrat Rudolf Joder, Hausarzt Markus Bieri et al, die Spitalstandortinitiative lanciert. Die notwendigen Unterschriften waren bald vorhanden. Die Initiative verlangt „für die gesamte Bevölkerung eine ausreichende, qualitativ gute und wirtschaftliche Spitalversorgung mit einer angemessenen Anzahl Spitäler im ganzen Kanton.“ Die aktuell bestehenden Spitäler werden aufgelistet und mit einem Schliessverbot für acht Jahre belegt. Das Mindestangebot für regionale Spitäler enthält eine akutsomatische Notfallversorgung rund um die Uhr, sowie eine Innere Medizin und Chirurgie – Gynäkologie/Geburtshilfe sofern bisher angeboten.

Die Delegiertenversammlung der Berner Ärztegesellschaft hat die Initiative befürwortet. Der Text ist klar, unmissverständlich – ein Rohdiamant. Kantonale Politiker wurden aufgeschreckt. Sie beurteilen die Initiative als unflexibel, ein Rückschritt, aber erfolgsträchtig.

Mit der Idee, mittels Gegenvorschlag die starre Vorgabe zu verbessern, befassen sich zwei Arbeitsgruppen. Die Initianten selber haben sich zur „IG Medizinische Grundversorgung Kanton Bern“ zusammengeschlossen und einer Kerngruppe den Auftrag gegeben, einen Gegenvorschlag auszuarbeiten. Diese Kerngruppe hat über 20 Grossratsmitglieder kontaktiert und arbeitet nun mit einem Juristen einen Gegenvorschlag aus. Der Regierungsrat seinerseits hat der Gesundheitsdirektion den Auftrag gegeben einen Gegenvorschlag auszuarbeiten. An einem effizient geführten „work shop“ hat die Leiterin des Spitalamtes, Annamaria Müller-Imboden, wesentliche Punkte für einen Gegenvorschlag ausgearbeitet. Auch der Gegenvorschlag der GEF ist jetzt bei den Juristen. Allerdings wird kein neues Gesetz angestrebt, sondern Anpassungen im bestehenden Spitalversorgungsgesetz. Das Geschäft wird wahrscheinlich noch dieses Jahr in den grossen Rat kommen.

Die einzelnen Regionen unseres Kantons haben verschiedene Bedürfnisse. Deshalb wohl hat der Kanton die Kompetenzen für die Spitalversorgung in die Regionen delegiert. Nun muss er sich wie der Zauberlehrling vorkommen. Entgegen weltweitem Trend hat es in den Leitungen der Spitäler immer noch wachstumsorientierte Wirtschaftsführer und nicht Versorgungsfachleute. Im Mittelland passen Spitalleitungen die Grösse ihres Spitals dem aufgeblasenen Verwaltungsapparat an, nicht dem Bedarf für die Region. Dies auch wenn unweit ennet der Kantongrenze ein weiteres



aufgeblasenes Spital steht. Im gebirgigen Teil des Kantons wollen Spitalregionen aus Rentabilitätsgründen ihre abgelegenen Satellitenspitäli schliessen, mit Versorgungseinbusse für die Bevölkerung- Auslöser der Initiative. In Stadt und Land verlieren wir Hausärzte solide, versorgungsbezogene Zuweisungsmöglichkeiten und leiden an überdimensionierten Spitalambulatorien, die für sich höhere Tarife verlangen.

Wir Hausärztinnen und Hausärzte sind also besonders betroffen. Wir streben deshalb an, dass Spitäler aufgrund von Bedarfsanalysen konzipiert werden. Wir erwarten, dass kein Spital, weder geschlossen noch ausgebaut wird, wenn keine fundierte Versorgungsanalyse für die betroffene Bevölkerung vorliegt. Dafür braucht es neue Konzepte in der Gesundheitsdirektion und in den Spitalleitungen. Es braucht aber auch uns Hausärztinnen und Hausärzte, die die Bevölkerung und ihren Bedarf kennen und zeigen können, dass Versorgung und Qualität besser werden könnten.

Spiritual Care: eine schweizweit einzigartige Ausbildung

Dass Spiritualität eine wichtige Rolle im Umgang mit Sinnfragen und bei der Bewältigung existentieller Krisen und kritischer Lebensereignisse zukommt, wird durch eine Vielzahl empirischer Studien belegt und stösst heute allgemein auf Anerkennung. Der Studiengang **CAS Spiritual Care** richtet sich an Personen, die sich für die besondere Bedeutung von Spiritualität als Ressource der Lebensbewältigung interessieren und für praxisrelevante Ansätze, sie in die berufliche Tätigkeit zu integrieren.

u^b

UNIVERSITÄT
BERN
Theologische Fakultät
Phil.-Hum. Fakultät
Medizinische Fakultät

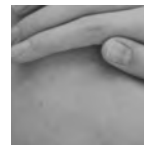
BERUFSBEGLEITENDER TRIFAKULTÄRER STUDIENGANG
www.spiritualcare.unibe.ch

CAS Spiritual Care

2015/16



Im September 2015 beginnt ein gemeinsamer [Studiengang](#) der Medizinischen, Theologischen und Phil.hum. Fakultät der Uni Bern zum Erwerb des CAS Spiritual Care. Die Ausbildung ist offen für MedizinerInnen, Pflegende, Theologen und weitere Berufsgruppen. Die [Trägerschaft](#) ist interdisziplinär prominent besetzt. Eine [Broschüre](#) informiert über die Ausbildungsziele und –modalitäten.



Wie geht's dir?

HausärztInnen und psychische Gesundheit. Viele Menschen gehen bei psychischen Beschwerden zunächst zu ihrer Hausärztin / ihrem Hausarzt, weil sie ihn schon kennen oder weil sie zunächst überwiegend körperliche Symptome ihrer psychischen Krankheit bemerkt haben. Sie berichten ihrer Ärztin / ihrem Arzt beispielsweise von Schlafstörungen oder Herzrasen. Die meisten psychischen Erkrankungen sind auch mit körperlichen Symptomen verbunden. Die HausärztInnen haben eine sehr wichtige Stellung, wenn es um die Früherkennung von psychischen Krankheiten und die Frühintervention geht. Oftmals setzen Massnahmen der Früherkennung und Behandlung durch die Tabuisierung zu spät ein. Dabei kann gerade eine frühe Behandlung die Heilungschancen steigern.

Psychische Erkrankungen ein Tabuthema. Obwohl jeder zweite Mensch in der Schweiz im Laufe seines Lebens einmal an einer psychischen Erkrankung leidet, gibt es viele Vorurteile: Zum Beispiel: Die Erkrankung sei eine persönliche Schwäche oder man müsse sich dafür schämen. Und: Psychische Krankheiten seien kaum behandelbar. Solche Vorurteile haben gravierende Folgen: Betroffene und auch ihre Angehörigen ziehen sich zurück und verschweigen ihr Leiden. Das macht einsam und kann die Krankheit verstärken.

Darüber reden hilft. Nur wenn offen über psychische Erkrankungen gesprochen wird, kann ein guter Umgang damit gefunden werden. Sei es bei einem ersten Gespräch mit der Hausärztin / dem Hausarzt oder am Arbeitsplatz, wo man die geeignete Form von Entlastung finden muss oder im familiären und privaten Umfeld, wo man herausfinden möchte, wie man Betroffene unterstützen kann. Für die Betroffenen selbst ist es eine grosse Erleichterung, wenn sie ihre Krankheit nicht verschweigen müssen.

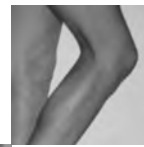


Flirt. Schühe. Magersucht.

Wir reden über alles. Auch über psychische Gesundheit.

Gesprächstipps / Infos: www.wie-gehts-dir.ch

pro mente sana und Kantone



Ziele der Kampagne. „Wie geht's Dir?“ will dafür sensibilisieren, dass es wichtig und richtig ist, auch über psychische Erkrankungen offen zu sprechen. Mit konkreten Gesprächstipps soll dies leichter fallen. Die Kampagne trägt dazu bei, dass Betroffene weniger ausgegrenzt werden, sie vermittelt Wissen über psychische Erkrankungen und baut so negative Vorurteile ab. Im Fokus steht auch das Thema psychische Gesundheit: Denn wie der Körper, kann auch die Psyche gepflegt werden, um psychischen Erkrankungen vorzubeugen. So sind auf der Webseite www.wie-gehts-dir.ch neben Gesprächstipps zahlreiche Informationen zur psychischen Gesundheit und zu einzelnen Krankheiten, hilfreiche Adressen und Hintergrundangaben zur Kampagne zu finden.

Versand der Kampagne-Broschüren an die VBHK-Mitglieder. Als nächste Aktion im Kanton Bern wird in Zusammenarbeit mit dem Verein Berner Haus- und KinderärztInnen im Mai die [Kampagne-Broschüren](#) und ein kleines Plakat an alle VBHK-Mitglieder versendet. Ziel der Aktion ist, dass die Broschüren für die PatientInnen in den Wartezimmern aufgelegt werden und damit ein Beitrag zur Sensibilisierung der Bevölkerung und zur Entstigmatisierung der Betroffenen geleistet werden kann.

Hintergrundinformation zur Kampagne. Den Anstoss zur Kampagne gab 2012 die Schweizerische Stiftung Pro Mente Sana, mit dem Ziel eine Dachmarke zu entwickeln, die längerfristig erkennbar ist. Dabei wurden Betroffene und Angehörige mit einbezogen. „Wie geht's dir?“ wird zur Zeit von Pro Mente Sana, den Kantonen Zürich, Schwyz, Luzern und Bern sowie der CORAASP aus der Romandie getragen und von mehreren Organisationen aus dem Gesundheitsbereich unterstützt. Das Bernische Aktionsbündnis Psychische Gesundheit als Teil der Kantonalen Behindertenkonferenz Bern war von Beginn an in die Erarbeitung der Kampagne involviert und hat per Anfang Jahr mit finanzieller Unterstützung des Kantons Bern, die Koordination im Kanton Bern übernommen.

Ansprechperson: Christa Schwab, 031 371 68 67 / christa.schwab@kbk.ch

Autoren: Marcel Wisler, Leiter Kommunikation und Fundraising Stiftung Pro Mente Sana und Mitglied der Geschäftsleitung. Die Stiftung setzt sich seit 30 Jahren für die Interessen psychisch kranker Menschen ein.

Christa Schwab, Verantwortliche Bernisches Aktionsbündnis Psychische Gesundheit, Kantonale Behindertenkonferenz Bern. Die Kantonale Behindertenkonferenz engagiert sich für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen. Das Bernische Aktionsbündnis Psychische Gesundheit hat zum Ziel die Politik für die Bedeutung der psychischen Gesundheit zu sensibilisieren und für die Weiterentwicklung der Psychiatrieversorgung zu gewinnen.

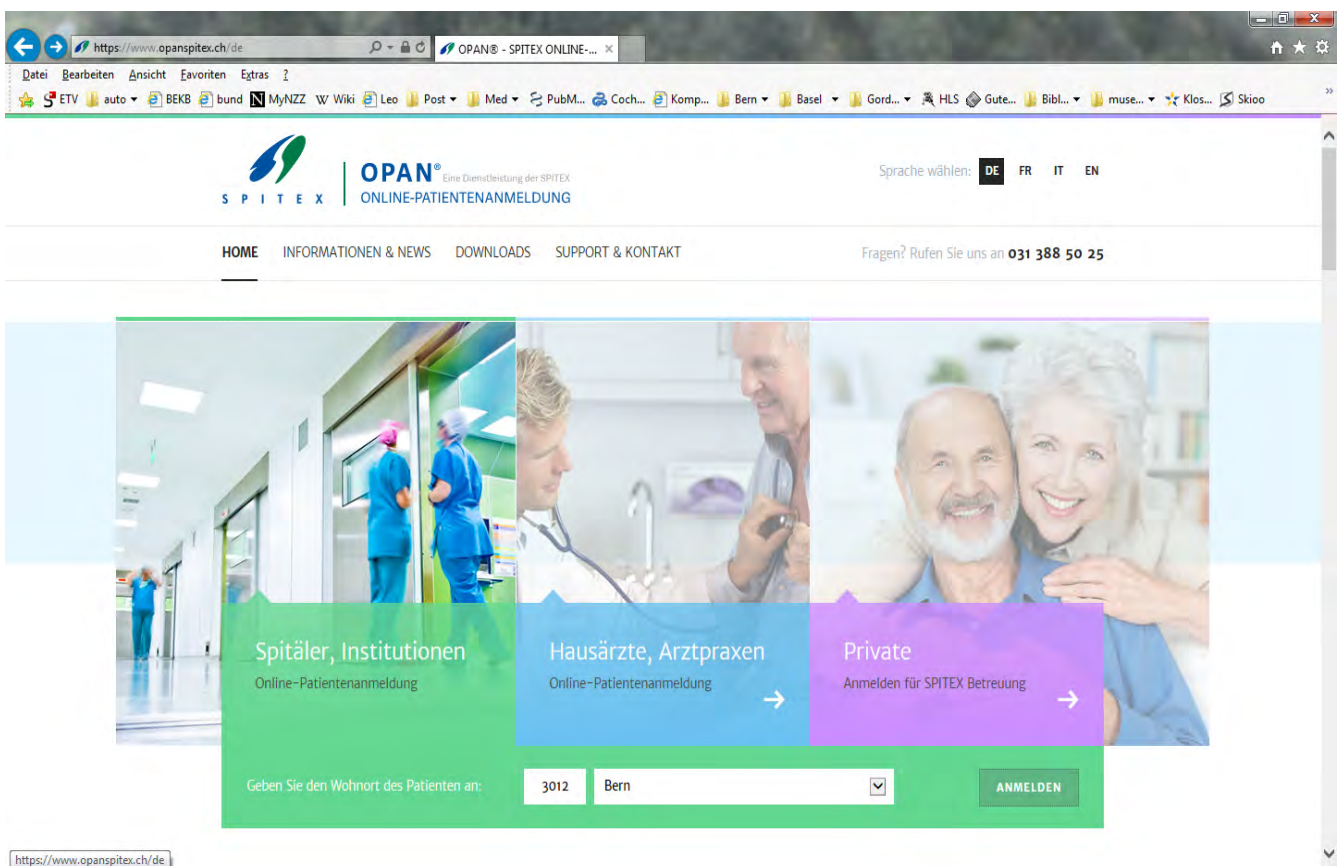


Für Angebote im Kanton Bern: psy.ch

Die Website [psy.ch](https://www.opsy.ch) – Wegweiser für psychische Gesundheit im Kanton Bern wurde von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion ins Leben gerufen und ist seit letzten Herbst online. Die Website soll den niederschweligen Zugang zur Versorgung gewährleisten und die Bevölkerung zu den Themen psychische Gesundheit / Krankheit informieren. Die Website gliedert sich in eine Angebotsliste und in einen Informationsteil.

Spitex Bern: Elektronische Anmeldung kantonsweit möglich

Seit dem 28. Januar 15 ist die elektronische Anmeldung von Patientinnen und Patienten sowohl durch Angehörige wie auch durch Arztpraxen mit ein paar clicks möglich. Durch die Eingabe von PLZ oder Ort wird die zuständige Spitexorganisation aufgerufen; in der Folge kann die Anmeldung direkt am Bildschirm erfolgen. Mit 6 Schritten ist die Anmeldung erfolgt; erste Einsätze sind nach 6 Stunden möglich (ab Freitag 14h sind Einsätze erst auf Montag 14h planbar). Eine sinnvolle Anwendung der elektronischen Datenübermittlung!



The screenshot shows the OPAN® website interface. At the top, there is a navigation bar with the logo and the text "OPAN® Eine Dienstleistung der SPITEX ONLINE-PATIENTENANMELDUNG". Below this, there are menu items: "HOME", "INFORMATIONEN & NEWS", "DOWNLOADS", and "SUPPORT & KONTAKT". A language selection dropdown is set to "DE". The main content area features three large, overlapping images with text overlays: "Spitäler, Institutionen" (Online-Patientenanmeldung), "Hausärzte, Arztpraxen" (Online-Patientenanmeldung), and "Private" (Anmelden für SPITEX Betreuung). At the bottom, there is a form to enter the patient's location: "Geben Sie den Wohnort des Patienten an:" followed by input fields for "3012" and "Bern", and an "ANMELDEN" button.



Programm Generalversammlung 19. März 2015

Ort: Restaurant Metropol, Fraumünsterstrasse 12, 8001 Zürich

13.30 Uhr Eröffnung der APA-Generalversammlung
durch Dr. med. Adrian P. Müller, Präsident

Statutarische Traktanden

14.20 Uhr Pause

Medikamente ohne Marge?

.....

14.30 Uhr Begrüssung
Dr. med. Adrian P. Müller, APA-Präsident

14.35 Uhr (30') **Medikamente: Kasse machen um jeden Preis?**
Dr. iur. Stefan Meierhans, Preisüberwacher

15.10 Uhr (20') **Faire Medikamentenpreise**
Lic. rer. pol. Thomas B. Cueni, Geschäftsführer Interpharma

15.35 Uhr (20') **Inhalte einer neuen Preisgestaltung bei Medikamenten**
Verena Nold Rebetz mag. oec. HSG, Direktorin santésuisse

16.00 Uhr (20') **Preisgestaltung: Medikamente ohne Marge?**
Dr. med. Ernst Gähler, FMH-Vizepräsident

Moderation: Dr. rer. publ. HSG Sven Bradke, Geschäftsführer APA

anschl. Imbiss (ca. ab 16.30 Uhr)

Kinder psychisch belasteter Eltern

eine [Tagung](#) der *promentesana*, Biel 23.4.2015

Kinder mit einem psychisch oder suchterkrankten Elternteil sind oft beträchtlichen Belastungen ausgesetzt. Ihre Eltern können phasenweise durch Krankheitssymptome und zusätzlich auftretende Problemlagen wie Armut, Arbeitslosigkeit oder soziale Isolation in ihrer Beziehungs- und Erziehungsfähigkeit sowie in der Alltagsbewältigung eingeschränkt sein. Die Kinder galten lange Zeit als «vergessene Angehörige». Erst in den letzten Jahren ist in der Schweiz eine Anzahl spezifischer Angebote unterschiedlichster Grösse und inhaltlicher Ausrichtung entstanden, die bislang aber noch wenig vernetzt sind.

Die Tagung bietet einen Einblick in die Lebenssituation von Kindern mit einem psychisch erkrankten Elternteil, ihren Belastungen und ihrem Unterstützungsbedarf. Nebst Beiträgen von namhaften Expertinnen und Experten wird das Thema auch im Rahmen eines dialogischen Gesprächs zwischen Betroffenen, Angehörigen und Fachpersonen beleuchtet und therapeutische Angebote werden vorgestellt.



Daten zum Reservieren:

5.3.2015	Hausärztetag Inselspital
18.4.2015	JHaS-Kongress , KKThun
20.5.-22.5.2015	SGIM-Jahresversammmlung , Congress Center Basel
11.6.-12.6.2015	SGP-Jahresversammlung , Kursaal Interlaken
25.6.-26.6.2015	KHM-Kongress , KKL Luzern
27.8.-28.8.2015	SwissFamilyDocs Kongress , Bernexpo Bern
10.9.2015	Congrès CMPR , Beaulieu Lausanne
22.20.-25.10.2015	WONCA , Istanbul
12.11.-13.11.	SGIM Great Update , Kursaal Interlaken

Impressum: [Verein Berner Haus- und KinderärztInnen](#) + [BIHAM](#)

Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Berner Haus- und KinderärztInnen VBHK

Redaktionsadresse: Dr. med. Heinrich Kläui, Innere Medizin FMH, Bühlstr. 59, 3012 Bern,
Tel. 031 302 63 36, Fax 031 301 34 04, h.klaeui@hin.ch

Geschäftsstelle: Geschäftsstelle VBHK, Effingerstrasse 2, CH-3011 Bern
Tel 031 508 36 03, Fax 031 508 36 01, sekretariat@bernerhausarzt.ch